Kanton Zürich
Baudirektion
Hochbauamt

Polizei- und Justizzentrum Zürich

Neubau
Einweihung

Einweihung, 28. Oktober 2022

Polizei- und Justizzentrum Zürich

Neubau
Einweihung
Güterstrasse 33
8004 Zürich

Inhalt

4
Das demokratisch am besten legitimierte Bauprojekt der Schweiz
Regierungsrat Dr. Martin Neukom, Baudirektor Kanton Zürich

6
Die Kantonspolizei im PJZ
Regierungsrat Mario Fehr, Sicherheitsdirektor Kanton Zürich
Bruno Keller, Kommandant Kantonspolizei Zürich

8
Bekanntes neu denken
Regierungsrätin Jacqueline Fehr
Vorsteherin der Direktion der Justiz und des Innern Kanton Zürich

10
2000 Arbeitsplätze, geschaffen von 1000 Personen
Hans-Rudolf Blöchlinger, Projektdelegierter des Regierungsrates

12
Es ist angerichtet!
Beat Pahud, Kantonsbaumeister
Bruno Schulthess, Gesamtprojektleiter PJZ, Hochbauamt

14
Das Ganze ist grösser als die Summe seiner Teile
Dr. Andreas Eckert, Leitender Oberstaatsanwalt

16
Moderne Haft im PJZ
Roland Zurkirchen, Direktor Untersuchungsgefängnisse Zürich

18
Das PJZ als Ausdruck eines modernen demokratischen Rechtsstaats
Martin Langmeier, Obergerichtspräsident

20
Zur Architektur des PJZ
Stefan Adler, Partner, Theo Hotz Partner AG, Generalplaner
Robert Surbeck, Partner, Theo Hotz Partner AG, Generalplaner

24
Komplexer Thriller mit Happy End
Rebecca Kull, Inhaberin und COO, HRS Real Estate AG
Ralph Grund, Gesamtprojektleiter PJZ, HRS Real Estate AG

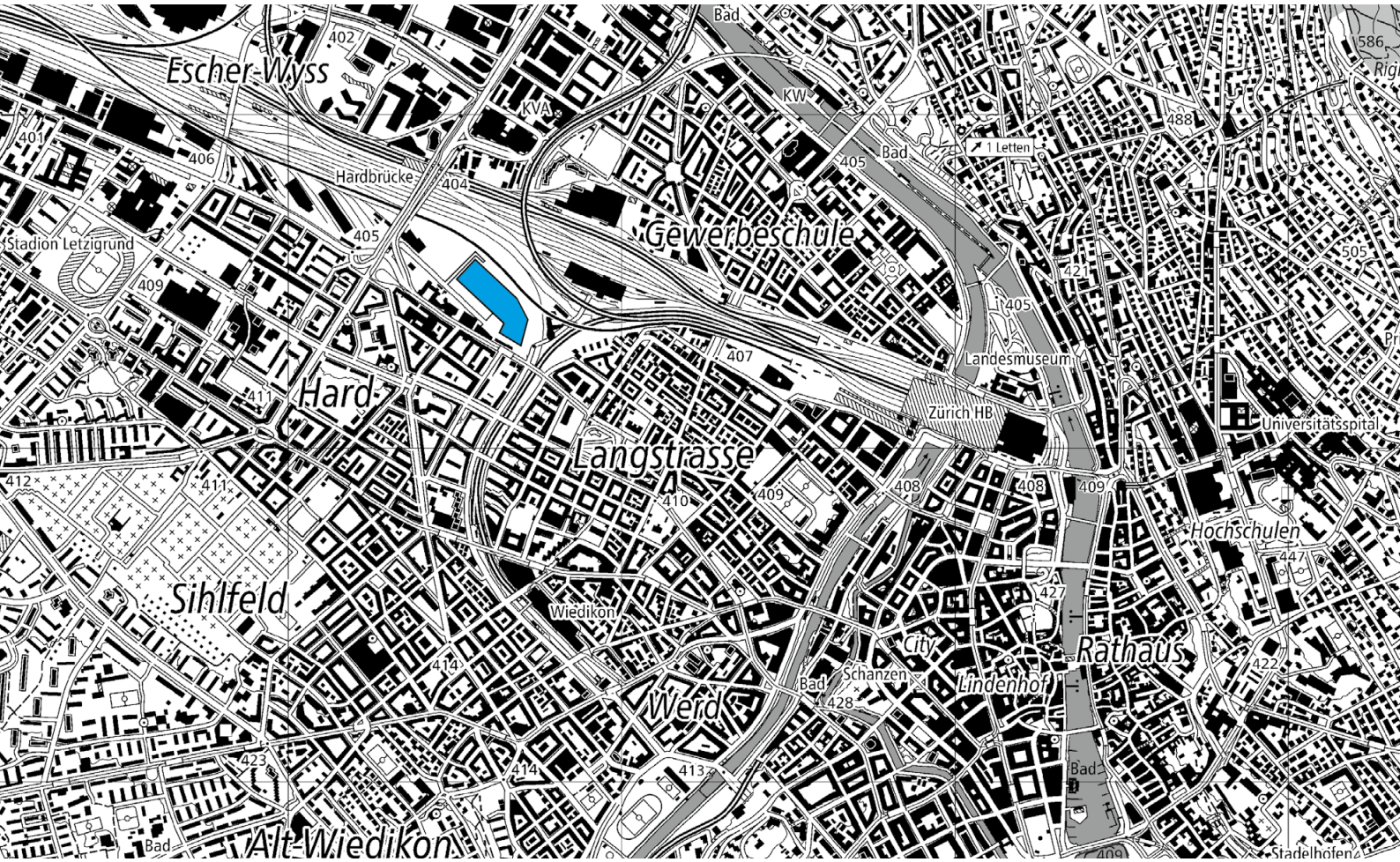
26
Kunst am Bau: Ursula Palla «Listen to the Flowers»
Dr. Kathleen Bühler, Kuratorin, Zürich/Bern

28
Pläne

34
Chronologie

36
Am Bau Beteiligte

Situation M 1:18750



Regierungsrat Dr. Martin Neukom
Baudirektor Kanton Zürich

Das demokratisch am besten legitimierte Bauprojekt der Schweiz

Wo man hinkommt, wird sie erwähnt, die lange Vorgeschichte des PJZ. Nun, 300 Millionen Jahre stellen tatsächlich einen respektablen Zeitraum dar. So alt ist der graugrüne Stein, mit dem die Fassade verkleidet ist, der Vert de Salvan aus dem Wallis. Das Konglomeratgestein hatte schon mehrere Erdzeitalter überstanden, als vor rund 300 000 Jahren – einem Tausendstel der 300 Millionen – der Homo sapiens auftauchte. Der entwickelte nicht nur die Fähigkeit, aus Steinen Häuser zu bauen, sondern auch die Neigung, strafbare Handlungen zu begehen, sowie den Willen, diese zu ahnden. Damit waren die grundlegendsten Voraussetzungen für das PJZ in seiner heutigen Gestalt geschaffen. Allerdings kamen noch einige Wendungen in der jüngeren Geschichte des PJZ dazwischen, die rund 40 Jahre umfasst.

Bereits 1982 wurde ein Konzept zur Kasernenumnutzung für Polizei, Gerichte und Militär präsentiert. Einen Objektkredit für diese erste «Kasernenvorlage» lehnte das Stimmvolk 1987 ab. Zehn Jahre später wurde ein zweiter Anlauf zur Umnutzung des Kasernenareals genommen. Das Unterfangen scheiterte 1999 durch das Nichteintreten des Kantonsrates. Diese zweite gescheiterte Vorlage führte dazu, dass Stadt und Kanton einen Alternativstandort zum Kasernenareal suchten. Im Jahr 2000 fällte der Regierungsrat den Entscheid zum Standort Güterbahnhofareal. Für die Verwirklichung des PJZ wurde ein Gesetz formuliert, das PJZ-Gesetz, welches das Stimmvolk 2003 mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 55,7 Prozent guthiess. Der Regierungsrat gab daraufhin die Erarbeitung eines Masterplans und eines Gestaltungsplans in Auftrag. 2005 begann die Suche nach einem Generalplaner mit dem Projektwettbewerb. 2006 stand der Sieger fest: die Theo Hotz Partner AG. 2009 reichte die Baudirektion das Baubewilligungsgesuch für das PJZ ein.

Was folgte, war ein herber Rückschlag. Der Kantonsrat lehnte 2009 den Objektkredit ab, den der Regierungsrat beantragt hatte. Daraus ergab sich eine Zwickmühle: Der Regierungsrat war laut PJZ-Gesetz nach wie vor zum Bau verpflichtet, konnte ihn aber nicht realisieren. Also musste das PJZ-Gesetz aufgehoben werden. Dagegen wurde wiederum das Referendum ergriffen, und es kam 2011 zu einer zweiten Volksabstimmung. Das Resultat: 54,2 Prozent stimmten gegen die Aufhebung des PJZ-Gesetzes, gleichbedeutend mit einem ebenso deutlichen zweiten Ja zum Bau des PJZ. Damit wurde das PJZ zum demokratisch am besten legitimierten Bauprojekt der Schweiz!

2012 bewilligte der Kantonsrat den Objektkredit. Das Projekt wurde reaktiviert und aktualisiert. Mit Hans-Rudolf Blöchlinger wurde ein kompetenter Projektdelegierter eingesetzt, der das Projekt zum Erfolg führte. 2013 wurde das Baugrundstück von der SBB gekauft und der Rückbau des alten Güterbahnhofs gestartet. 2014 folgte der Aushub der Baugrube. 2015 war die Projektierungs- und Konzeptphase abgeschlossen, das Bauprojekt war reif für die Ausschreibung der Generalunternehmerleistungen. Die Unterlagen umfassten 120 Bundesordner. 2017 erfolgte die Vergabe an die HRS Real Estate AG und am 22. Juni 2017 wurde der Grundstein gelegt.

Gut fünf Jahre später können wir das PJZ einweihen, ein buchstäblich enormes Bauwerk – enorm in seinen Dimensionen, enorm in seiner Komplexität und Funktionsvielfalt. Ich komme nicht umhin, zu staunen, dass so etwas überhaupt möglich ist in einer Zeit, da Grossprojekte immer schwieriger zu realisieren sind. Man kann bedauern, dass der Mensch seine kriminelle Energie auch nach 300 000 Jahren noch nicht verbraucht hat, aber das ist müssig. Mit dem PJZ haben wir Sicherheit gewonnen, dafür bin ich dankbar. Und ganz besonders dankbar bin ich den unzähligen Menschen, die diesen imposanten grünen Bau möglich gemacht haben!

Regierungsrat Mario Fehr, Sicherheitsdirektor Kanton Zürich
Bruno Keller, Kommandant Kantonspolizei Zürich

Die Kantonspolizei im PJZ

Am 17. Januar 2022 hat die Kantonspolizei Zürich als Betreiberin und Hauptnutzerin das Polizei- und Justizzentrum Zürich (PJZ) übernommen.
Für die Kantonspolizei Zürich ist der Bezug des PJZ ein Meilenstein. Zuvor war sie während über 120 Jahren an der Kasernenstrasse 29 beheimatet. In dieser Zeit haben sich Polizeikorps, Kanton und auch die Stadt Zürich stark gewandelt. Ebenso hat sich das Innere der Polizeikaserne immer wieder ein wenig neuen Bedürfnissen angepasst. Das Äussere aber blieb in all den Jahren beinahe unverändert – kein Prunk und kein Protz, sondern schmale Bauweise und eine Fassade mit Sichtbacksteinen.
Für alle Mitarbeitenden, die ab dem Jahr 2022 in die Kantonspolizei eintreten, wird dieser Ankerpunkt das Polizei- und Justizzentrum in Zürich sein. Die Kantonspolizei zieht von der Sihl in den Neubau an der Güterstrasse. Das Gebäude sieht zwar vollkommen anders aus als die Polizeikaserne; es vermittelt aber im Kern das gleiche Bild – ohne Prunk und Protz. Es soll wiederum sinnbildlich für die Kantonspolizei stehen: beständig und zuverlässig, vor allem aber auch bürgernah und zugänglich mitten im Kanton Zürich.
Auch die Kantonale Führungsorganisation KFO erhält mit dem PJZ einen modernen Standort, der bei ausserordentlichen Lagen zugleich flexibel nutzbar ist. Gerade die Nähe zu den anderen Konferenzräumen im sechsten Obergeschoss ermöglicht eine einfachere und bessere Arbeit im Ereignisfall. Und auch dass die Einsatzzentrale gleich nebenan ist, hilft bei einer raschen Reaktion auf Grossereignisse.
Sicherheit und Schutz sind eine Verbundaufgabe. Das beginnt im einzelnen Korps, wo es auf jede Angehörige und jeden Angehörigen individuell und deren Zusammenwirken in der Organisation als Ganzem ankommt. Und das gilt für das Zusammenwirken der einzelnen Organisationen miteinander und untereinander. Der Kanton Zürich trägt dem Rechnung. Die Kantonspolizei ist sich ihrer Verantwortung bewusst. Die Bevölkerung kann darauf zählen.
Der moderne neue Arbeitsort vieler Angehöriger der Kantonspolizei Zürich wird sich positiv auf die tägliche Arbeit, den Verkehr mit den verschiedenen Dienststellen und Partnern, die nun im gleichen Haus tätig sind, ja ganz allgemein auf den Umgang miteinander auswirken. Die Geschichte von der Idee bis zur Verwirklichung des Jahrhundertwerks war lang – doch die Mühen haben sich gelohnt. Wir sind überzeugt, dass das PJZ nach einer Angewöhnungsphase zu einem Vorbild für die Zusammenarbeit in der Strafverfolgung wird.
Die Stimmberechtigten des Kantons Zürich und die Politik haben ermöglicht, dass wir nun weitherum über das modernste und zukunftsweisendste Strafverfolgungszentrum verfügen. Der Dank gilt allen, die mit ihren Beiträgen, ihrem Engagement und auch mit ihrem Verständnis zur Realisierung dieses grossartigen Werks beigetragen haben.

POLIZEI

Regierungsrätin Jacqueline Fehr
Vorsteherin der Direktion der Justiz und des Innern Kanton Zürich

Bekanntes neu denken

Öffentliche Grossprojekte haben oft Gegenwind. Sie brauchen Fachleute und politisch Verantwortliche, die für das Vorhaben einstehen und sein grosses Potenzial ins Zentrum rücken. Das war auch im Fall des Polizei- und Justizzentrums Zürich (PJZ) nicht anders. Ich bin stolz auf die jahrelange herausragende Arbeit des interdisziplinären Teams aus drei Direktionen – der Baudirektion, der Sicherheitsdirektion und der Direktion der Justiz und des Innern. Und ich freue mich, dass sich die Arbeit gelohnt hat: Jetzt weihen wir das PJZ ein.
Was bedeutet dieses Bauwerk für die kantonale Strafjustiz? Und was bedeutet es für die Zürcherinnen und Zürcher?
Schon bei der Grundsteinlegung 2017 war klar: Das PJZ wird einen wichtigen Beitrag für einen sicheren Kanton Zürich leisten. Es sorgt für kürzere Wege zwischen den verschiedenen Einheiten der Strafverfolgung. Es erlaubt ein hohes Mass an Interdisziplinarität und es fördert damit das Verständnis der einzelnen Berufsgruppen füreinander. Diese Erwartungen haben sich noch rascher erfüllt als erhofft. Davon durfte ich mich seit der schrittweisen Inbetriebnahme im Frühjahr persönlich überzeugen.
Mein Dank gilt den über 2000 Mitarbeitenden, deren Professionalität und engagierte Arbeitsweise neue Entwicklungen möglich gemacht haben. Beispielsweise den Umzug der vorläufigen Festnahme vom provisorischen Polizeigefängnis in das Gefängnis Zürich West (GZW) und den entsprechenden Testbetrieb. Oder auch die grundsätzliche Neuorganisation von Einvernahmen durch die Staatsanwaltschaft und die Kantonspolizei. Danke aber auch für die Offenheit gegenüber Neuerungen, die den Arbeitsalltag stark beeinflusst haben und dies immer noch tun. Die zahlreichen Mitarbeitenden haben die Vision eines Kompetenzzentrums zur Bekämpfung der Kriminalität Realität werden lassen.
Der Einfluss des PJZ beschränkt sich jedoch nicht nur auf den Raum innerhalb der Mauern. Das Gebäude ist ein neuer Teil des Stadtbilds. Bald schon wird es zu Zürich gehören wie das Grossmünster oder der Prime Tower.
Vor allem im Fall des GZW ist das entscheidend. Mit dem Bau eines Gefängnisses mitten in der Stadt setzt Zürich ein Zeichen. Wir wollen inhaftierte Personen nicht aus der Gesellschaft verbannen, indem wir sie räumlich ausschliessen. Auch sie sollen in unserer Mitte bleiben. Das gilt für diejenigen, für die die Unschuldsvermutung gilt. Und das gilt für die, über die bereits ein Urteil gefällt wurde. Wie sonst können Letztere ihren Platz in der Gesellschaft wiederfinden? Insassen bleiben nicht ewig in Haft, und so ist es unsere Aufgabe, sie bestmöglich auf ihr Leben danach vorzubereiten.
Untersuchungshaft muss sein. Nur so können die Staatsanwaltschaft und die Polizei ihre Arbeit ausführen. Wir dürfen sie aber nur so restriktiv ausgestalten wie nötig, und wir müssen versuchen, die negativen Nebenwirkungen der Haft so gut wie möglich abzufedern. Ich bin überzeugt, dass wir mit dem PJZ einen weiteren, grossen Schritt in die richtige Richtung machen.
Ich bin gespannt, auf alles Neue, das uns im PJZ noch erwartet. Auf neue Zusammenarbeitsformen, neue Entwicklungen und ganz besonders auf die Chance, Bekanntes neu zu denken.

Hans-Rudolf Blöchlinger
Projektdelegierter des Regierungsrates

2000 Arbeitsplätze, geschaffen von 1000 Personen

Das Polizei- und Justizzentrum Zürich (PJZ) präsentiert sich zwar voluminös, wirkt zugleich aber auch schlicht, ruhig und klar. Sein wohlgeordnetes Erscheinungsbild lässt nicht erahnen, welch enorme Komplexität mit diesem Gebäude verbunden ist, sei es in baulicher oder in betrieblicher Hinsicht.

Die Umsetzung der Gesetzesvorlage aus dem Jahr 2003 war äusserst anspruchsvoll. Allein die Entwicklung des Planungskonzepts nahm zehn Jahre in Anspruch – worauf es, nach diversen politischen Kämpfen, in der Versenkung zu verschwinden drohte. Ein Projektneustart im Jahr 2012 brachte schliesslich die Wende, nachdem der Souverän die Richtung gewiesen und den gesetzlichen Grundauftrag ein zweites Mal bestätigt hatte. Nun galt es, eine zugkräftige Vision zu schaffen und sämtliche Beteiligten dafür zu gewinnen, diesen Auftrag umzusetzen. Ebenso galt es sicherzustellen, dass das Gebäude den Anforderungen der künftigen Nutzer gerecht werden würde. Ob Planer, Spezialisten oder Nutzervertreterinnen und -vertreter, ob Verantwortliche aus der Politik und den Direktionen oder das neu gebildete Projektmanagement – sie alle hatten sich diesem einen Ziel zu verschreiben: das Polizei- und Justizzentrum Zürich zu bauen und zu betreiben.

Den Grundpfeiler des Erfolgs bildete eine direktionsübergreifende Projektorganisation: mit einem von der Regierung eingesetzten Projektdelegierten und drei verantwortlichen Regierungsräten an der Spitze, mit einer begleitenden Subkommission des Kantonsrates und nicht zuletzt mit der integralen Zusammenarbeit der involvierten Direktionen. Alle Projektbeteiligten zusammen – von den Handwerkern auf der Baustelle über das Planerteam bis zu den Vertreterinnen und Vertretern der Nutzerorganisationen und der Bauherrschaft – bildeten eine Equipe von weit über 1000 Personen. Dazu kamen unzählige beauftragte Subunternehmen und Lieferanten.

Bis zum Baustart im Jahr 2017 wurde die Zielsetzung in einem intensiven Planungs- und Entwicklungsprozess weiter geschärft. Das PJZ führt Organisationseinheiten zusammen, die bisher auf über dreissig Standorte verteilt waren. Der Zusammenzug all dieser Einheiten in einem einzigen Gebäude mit über 2000 Arbeitsplätzen stellte planerisch wie betrieblich eine grosse Herausforderung dar. Von den künftigen Nutzerinnen und Nutzern verlangte sie ein hohes Mass an Akzeptanz, verbunden mit dem Willen, die eigenen Prozesse zu überdenken und auf eine moderne, zukunftsorientierte Arbeitsweise auszurichten. Mit dem neuen Polizei- und Justizzentrum macht der Kanton einen grossen Schritt in die Richtung einer interdisziplinären Zusammenarbeit. Die resultierenden Synergien werden sich wohl erst in einigen Jahren vollends überblicken lassen. Dabei wird sich der Erfolg nicht allein an bezifferbaren Vorher-nachher-Effekten bemessen. Die Nutzerorganisationen im PJZ berichten bereits heute, wenige Monate nach dem Betriebsstart, von spürbaren Verbesserungen ihrer Zusammenarbeit. Die betrieblichen Erkenntnisse aus dem PJZ werden für die gesamte Verwaltung von Nutzen sein.

Das PJZ-Projektteam hat es geschafft, ein Gebäude mit komplexen Anforderungen in enger Zusammenarbeit mit den künftigen Nutzerinnen und Nutzern zu planen und zu realisieren. Dieses ausserordentliche Team hat bewiesen, dass auch grosse und anspruchsvolle Aufgaben zielgerichtet, innerhalb der terminlichen und wirtschaftlichen Vorgaben, gelöst werden können. Das Polizei- und Justizzentrum Zürich schafft die Grundlage für eine optimale Zusammenarbeit von Polizei, Strafverfolgung und Justizvollzug. Die multidisziplinäre, direktionsübergreifende Projektorganisation, die dies ermöglicht hat, kann ihrerseits wegweisend sein für zukünftige Grossprojekte des Kantons.

Geschirrspüler

Beat Pahud, Kantonsbaumeister
Bruno Schulthess, Gesamtprojektleiter PJZ, Hochbauamt

Es ist angerichtet!

Viele Köche verderben den Brei, sagt man landläufig. Bei einem Projekt wie dem PJZ hingegen sind eben diese vielen Köche notwendig. Da kommt so viel Verschiedenes auf denselben Teller, dass es dafür Spezialisten benötigt, mit Erfahrung in der entsprechenden Disziplin. Diese Spezialisten wiederum sind zu koordinieren, damit zum einen die Saucen aufeinander abgestimmt sind und zum anderen das frisch zubereitete Filet nicht zu früh auf den Teller kommt und kalt wird, bis der Rest arrangiert und der Teller aufgetragen ist. Und das Menü, das dem Gast aufgetischt wird, hat seinen Erwartungen zu entsprechen oder diese zu übertreffen.

Das in etwa macht unser bauherrenseitiges Projektmanagement, nämlich die Bestellung sauber aufnehmen, beratend einwirken, damit die einzelnen Menüteile gut miteinander harmonieren, den Gast frühzeitig über den Preis der Bestellung informieren, die Küchenmannschaft zusammenstellen und für eine möglichst reibungslose Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Persönlichkeiten und im Konfliktfall für Ordnung sorgen. Wenn dann der Gast später weitere Wünsche äussert oder gar die Bestellung ändert, gilt es zu klären, welche Auswirkungen dies auf den gesamten Ablauf in der Küche, auf Kosten und die Wartezeit hat. Dies muss nachvollziehbar mitgeteilt und schnell entschieden werden. Und am Schluss dürfen die Bestelländerungen des Gastes zu keinem höheren Preis und somit bösen Überraschungen führen.

Das PJZ-Team des Hochbauamtes hat dieses Restaurant geführt, mit einer ganz grossen Küche und unterschiedlichen Gästen mit ihren jeweiligen Erwartungen. Das Projekt PJZ stellt höchste Anforderungen an das Projektmanagement, sowohl bei der Bauherrschaft, den Planern als auch bei den ausführenden Unternehmen. Die Aufbauorganisation ist komplex, da es viele verschiedene Akteure aus Politik, Verwaltung und der Planungs- und Bauindustrie zusammenzuführen gilt. Dabei erweisen sich die enge Kooperation des Hochbauamtes mit dem Projektdelegierten, Hans-Rudolf Blöchlinger, und die frühzeitige, integrale Koordination mit dem Chef Betrieb, Michael Wirth, als eigentliche Erfolgsfaktoren. Die Ablauforganisation stellt sicher, dass die Arbeiten der vielen Teams wie Zahnräder ineinandergreifen und die Transparenz gegenüber der Bauherrschaft immer gegeben ist. Die Politik benötigt Kostentransparenz, die Nutzer wiederum brauchen verlässliche Termine für ihre betrieblichen Vorbereitungen und die Gewähr, dass ihre strengen Qualitätsvorgaben umgesetzt werden. Wichtige Aspekte der Qualität sind die Architektur, bezüglich der städtebaulichen Integration wie auch der inneren und äusseren formalen Gestaltung des Gebäudes, sowie die auf Nachhaltigkeit ausgelegten gebäudetechnischen Konzepte. Das Minergie-Eco-zertifizierte PJZ nutzt beispielsweise vorwiegend regenerative Umweltenergie und die eigene Abwärme, um den Wärme-, Kälte- und Energiebedarf zu decken. Wenn diese Arbeiten sorgsam gemacht werden, bekommt ein Gebäude bei der Bevölkerung, bei Anwohnenden, Nutzerinnen und Nutzern sowie Mitarbeitenden die Akzeptanz, die es benötigt, um seinen Zweck zu erfüllen.

Die Anforderungen an das Gebäude konnten in allen Bereichen erfüllt werden. Möglich war dies nur dank der exzellenten Zusammenarbeit der Projektbeteiligten. Besondere Erwähnung verdienen diesbezüglich unser Generalplaner, Theo Hotz Partner AG, sowie unser Generalunternehmer, die HRS Real Estate AG, die wichtigsten Getriebeteile in diesem komplexen System. Aber auch allen weiteren Planern und Unternehmen möchten wir unseren grossen Dank und unsere Anerkennung aussprechen.

Dank ihnen ist das PJZ ein wegweisendes Projekt geworden, auf das wir stolz sein dürfen.

Die Mitarbeitenden des PJZ bestätigen im Übrigen, dass die Küche des Personalrestaurants exzellent sei!

Dr. Andreas Eckert
Leitender Oberstaatsanwalt

Das Ganze ist grösser als die Summe seiner Teile

Nach Jahrzehnten der Planung und rund viereinhalbjähriger Bauzeit steht es nun in Vollendung vor uns: das neue Polizei- und Justizzentrum Zürich (PJZ). Mit dessen Betriebsaufnahme beginnt auch für die Zürcher Staatsanwaltschaft eine neue Ära. Waren verschiedene Einheiten während Jahrzehnten dezentral über mehrere Standorte in der Stadt Zürich verteilt, sind diese jetzt bei der Hardbrücke unter einem grossen gemeinsamen Dach vereint. Mit den drei auf bestimmte Deliktsarten spezialisierten Kantonalen Staatsanwaltschaften sowie der Oberstaatsanwaltschaft hat nun fast die Hälfte der Mitarbeitenden der Zürcher Staatsanwaltschaft einen neuen Arbeitsplatz. Im Rahmen des sogenannten STA-Pikett West (staatsanwaltschaftliche Bearbeitung von polizeilich festgenommenen Personen) arbeiten auch Mitarbeitende der Regionalen Staatsanwaltschaften in einem bestimmten Turnus im PJZ.

Der Umzug in das PJZ bedeutet für die Zürcher Staatsanwaltschaft viel mehr als einfach nur einen neuen Arbeitsort für einen Teil ihrer Mitarbeitenden. Das moderne, architektonisch ansprechende Gebäude erlaubt eine neue Form des Arbeitens im digitalen Zeitalter. Die räumliche Nähe vereinfacht die Zusammenarbeit innerhalb der Staatsanwaltschaft, aber auch mit wichtigen Partnerorganisationen wie beispielsweise der Kantonspolizei Zürich, dem Forensischen Institut Zürich oder dem Gefängnis Zürich West. Die ersten Monate im PJZ haben für mich klar gezeigt, dass diese räumliche Nähe Synergien schafft und die Zürcher Strafverfolgung dadurch als Ganzes gestärkt wird, ganz im Sinne der Worte des griechischen Philosophen Aristoteles: «Das Ganze ist grösser als die Summe seiner Teile.»

Das PJZ ist nicht nur das grösste, sondern auch das komplexeste kantonale Gebäude der öffentlichen Hand. Mit einer Grundstücksfläche von fast fünf Fussballfeldern und verteilt auf zehn Geschosse bildet es einen Arbeitsort für mehr als 2000 Personen. Innerhalb seiner Mauern befindet sich darüber hinaus ein Gefängnis mit 241 Haftplätzen. Diese eindrücklichen Dimensionen, die Zusammenarbeit unter den ansässigen Nutzerorganisationen sowie die hohen Sicherheitsanforderungen bedingen eine ausgeklügelte Logistik und angepasste Arbeitsprozesse. Zahlreiche Personen der Betriebsorganisation PJZ, der einzelnen Nutzerorganisationen und damit auch innerhalb der Staatsanwaltschaft haben in den letzten Monaten und Jahren einen gewaltigen Effort geleistet, um den Umzug in das PJZ zu planen, die neuen Arbeitsabläufe zu implementieren und die Neuerungen bei den Mitarbeitenden zu verankern. Ihnen allen danke ich an dieser Stelle ganz herzlich für ihren grossen Einsatz.

Roland Zurkirchen
Direktor Untersuchungsgefängnisse Zürich

Moderne Haft im PJZ

Im neuen PJZ befindet sich das Gefängnis Zürich West (GZW). Das Gefängnis ist wie eine Art Gebäude im Gebäude, das mit vielen Schnittstellen in das PJZ integriert ist. Es bietet Platz für 241 Inhaftierte, die in die Abteilungen der «Vorläufigen Festnahme» und der «Untersuchungshaft» aufgeteilt sind. Im Rahmen des Strafvollzuges steht die vorläufige Festnahme und die Untersuchungshaft am Anfang eines Verfahrens. In den meisten Fällen besteht noch kein rechtsgültiges Urteil, und es ist die Aufgabe des GZW, behördliche Anordnungen oder die Untersuchung in einem Strafverfahren sicherzustellen. Fluchtgefahr, Ausführungsgefahr oder die Kollusionsgefahr gilt es, immer in Absprache mit den verfahrensführenden Behörden, zu verhindern.

Doch wie gestaltet sich ein moderner Strafvollzug? Ein moderner Strafvollzug richtet sich konsequent auf die Wiedereingliederung und das Verhindern von Rückfällen aus. Er geht davon aus, dass die überwiegende Mehrheit (98 Prozent) von Inhaftierten wieder in die Gesellschaft integriert wird. Der moderne Strafvollzug hat den ganzen Prozess im Fokus. Von der ersten Inhaftierung über die Untersuchungshaft zum Straf- und Massnahmenvollzug bis hin zur Bewährungshilfe. Er organisiert sich aufgrund der Vorgaben und Aufgaben in verschiedene Phasen. Durch das Normalisierungsprinzip beeinflusst, gestaltet der Vollzug die Bereiche des Privaten, der Arbeit und Beschäftigung, der Erholung sowie der Freizeit.

Im GZW stehen wir ganz zu Beginn dieser Prozesskette. Es gelten auch hier die gleichen Vorgaben eines modernen Vollzuges. Unsere Aufträge umfassen die Inhaftierung für die ersten 96 Stunden im Rahmen der vorläufigen Festnahme und für einige Inhaftierte die darauffolgende Unterbringung in der Untersuchungshaft.

In der vorläufigen Festnahme stehen viele Einvernahmen und Abklärungen durch die Polizei oder die Staatsanwaltschaft an. Die Inhaftierten erleben diese Zeit als sehr stressig, und die damit verbundene Unsicherheit kann eine persönliche Krise auslösen. Für uns heisst dies, dass wir die Inhaftierten so gut wie möglich durch diese Krise begleiten. Gespräche helfen uns dabei und stabilisieren die Inhaftierten. Selbstverständlich gehört dazu eine adäquate Verpflegung, die medizinische Betreuung und die Begleitung durch unsere Mitarbeitenden. Der Tagesablauf ist jedoch eng getaktet, und es ist eine grosse Herausforderung, bei über 20 000 Bewegungen im Jahr den Überblick nicht zu verlieren. Durch die Einführung eines Gerätes ähnlich einem Smartphone, das eigens für das GZW als Pionierprojekt mit einer neuen App versehen wurde, gelingt es uns, die Aufträge durchzuführen.

Mit einem Urteil des Zwangsmassnahmengerichts wird der Inhaftierte in die Untersuchungshaft versetzt. Nun gilt es für uns, den modernen Vollzug umzusetzen. Im GZW stehen uns dabei verschiedene Räume und Möglichkeiten zur Verfügung. Mithilfe von flexiblen Trennungsmöglichkeiten kann ein guter Gruppenvollzug durchgeführt werden. Die Multifunktionalräume neben den Zellen geben uns den Raum, um Beschäftigung, Arbeit oder auch Freizeitaktivitäten durchzuführen. Weiter helfen uns die Bibliothek, der Sportraum oder auch die Einkaufsmöglichkeit, das Normalisierungsprinzip umzusetzen. Das Wichtigste ist jedoch eine gute Betreuung durch die Mitarbeitenden und den Sozialdienst, ergänzt mit weiteren Unterstützungsangeboten.

Mithilfe des GZW im neuen PJZ können wir dem Prinzip des modernen Vollzuges besser entsprechen und so ebenfalls einen Beitrag zur Wiedereingliederung leisten.

Martin Langmeier
Obergerichtspräsident

Das PJZ als Ausdruck eines modernen demokratischen Rechtsstaats

Per 1. Juni 2022 hat das Zwangsmassnahmengericht (ZMG) des Bezirksgerichts Zürich seine Räumlichkeiten im PJZ bezogen. Neben den vielen verschiedenen Einheiten der Strafverfolgungsbehörden (Staatsanwaltschaft, Polizei), die der zweiten Staatsgewalt zuzurechnen sind, befinden sich damit auch Vertreterinnen und Vertreter der dritten Staatsgewalt, der Judikative, unter demselben Dach. Nachdem die Gewaltenteilung das zentrale Element unseres demokratischen Rechtsstaats darstellt, erscheint der Titel dieses Beitrags damit auf Anhieb als etwas widersprüchlich oder er müsste mindestens mit einem Fragezeichen versehen werden.

Auch der moderne demokratische Rechtsstaat beruht auf der Gewaltenteilung und namentlich der absoluten Unabhängigkeit der Judikative. Bei aller Unabhängigkeit ist aber mehr denn je ein konstruktives Zusammenwirken der Staatsgewalten im gesamtheitlichen Interesse unserer Gesellschaft erforderlich. Wir sind darauf angewiesen, dass ohne «Gärtchendenken» Lösungen gefunden werden, die der Gemeinschaft, die unseren Staat bildet, am besten nützen. Diese Gedanken haben den Ausschlag dafür gegeben, dass sich das Bezirksgericht Zürich im Einvernehmen mit dem Obergericht zum Einzug des ZMG in das PJZ entschlossen hat.

Dem Bezirksgericht Zürich selbst bringt dies freilich keine Vorteile, da die 10. Abteilung, welche die Aufgaben des ZMG wahrnimmt, neu auf zwei Standorte aufgeteilt ist. Insofern tritt für das Bezirksgericht Zürich genau der gegenteilige Effekt der Synergien ein, der mit der Konzentration der verschiedenen Einheiten der Strafverfolgungsbehörden im PJZ zweifelsohne erreicht wird. Das Bezirksgericht Zürich unterstützt mit dem Einzug des ZMG aber die Synergieeffekte, die den eigenen betrieblichen Überlegungen übergeordnet sind: Namentlich erschiene es unter verschiedensten Gesichtspunkten als nicht sinnvoll, wenn verhaftete und im Gefängnis Zürich West des PJZ einsitzende Personen jeweils zu den Verhandlungen des ZMG an den bisherigen Standort an die Wengistrasse 28 gefahren werden müssten. Das ZMG im PJZ ermöglicht es dagegen, die festgenommenen beschuldigten Personen auf kurzen Wegen innerhalb desselben Gebäudes zu den Verhandlungen zu führen.

Durch räumliche Massnahmen und insbesondere auch die verantwortungsvolle, integre Haltung der Richterinnen und Richter ist die erforderliche Unabhängigkeit des ZMG jederzeit gewährleistet. Vizepräsident Thomas M. Meyer, Abteilungsvorsitzender der 10. Abteilung/ZMG des Bezirksgerichts Zürich, sagt dazu: «Das ZMG bildet innerhalb des PJZ neu einen personell, baulich und IT-elektronisch abgeschotteten Kokon; das Gewaltenteilungsprinzip wird so auch künftig eingehalten.»

Ich danke den betroffenen Richterinnen und Richtern, Gerichtsschreiberinnen und Gerichtsschreibern, Auditorinnen und Auditoren sowie kaufmännischen Mitarbeitenden des Bezirksgerichts Zürich sehr herzlich für ihre Flexibilität und den grossen Einsatz, ihre verantwortungsvolle Tätigkeit als Zwangsmassnahmengericht im PJZ wahrzunehmen – diesem Ausdruck eines modernen demokratischen Rechtsstaats, nicht mit Frage-, sondern Ausrufezeichen!

Stefan Adler, Partner, Theo Hotz Partner AG, Generalplaner
Robert Surbeck, Partner, Theo Hotz Partner AG, Generalplaner

Zur Architektur des PJZ

Der geschlossene, mehrheitlich sechsgeschossige Baukörper mit seinen begrünten Innenhöfen nimmt Bezug auf die vorhandene Typologie des Quartiers und setzt als erster Baustein die städtebaulichen Vorgaben des übergeordneten Gestaltungsplans um. Die Baukörperüberhöhung am neuen Stadtplatz schafft für den Gesamtkomplex eine Adresse mit sehr hohem Identifikationspotenzial und eine repräsentative Eingangssituation.

In die Grossform integriert wurde ein komplexes Raumprogramm für die vielschichtigen Polizei- und Justizfunktionen und ein Untersuchungsgefängnis. Dazu kommen Spezialnutzungen wie die Einsatzzentrale der Kantonspolizei Zürich oder das Forensische Institut Zürich und verschiedene Infrastrukturen wie Restaurant, Sport- und Schiessanlagen sowie Vorlesungs- und Konferenzräume. Das zentrale Atrium bildet dabei sowohl räumlich als auch funktional ein übergeordnetes Erschliessungs- und Kommunikationselement. Der architektonische Ausdruck übernimmt Themen des klassischen, langlebigen Verwaltungsbaus, mit Sockel, Lochfenster und Naturstein, und setzt diese in einer zeitgenössisch gestalterischen und konstruktiven Art um. Themen wie Sicherheit und Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb werden dabei als selbstverständliche Prämissen einbezogen, zudem sind für zukünftige Bedürfnisse bauliche Erweiterungsmodule für Verwaltung und Gefängnis vorgesehen.

Das Gebäude ist im Sinne der städtebaulichen Gestaltungsziele durch einen sehr körperhaften und volumetrisch ruhigen Ausdruck geprägt. Die klare Gebäudekomposition wird durch eine steinerne Relieffassade umschlossen, die alle Gebäudeteile und Geschosse zu einem Ganzen verbindet. Einzelne grössere Öffnungen schaffen in diesem Gesamtbild präzis gesetzte Ausnahmen.

Die Steinfassade basiert auf einem Grundelement, das die tragenden Pfeiler und die Deckenstirnen zu einem stark räumlich wirkenden Fassadentypus vereint. Durch unterschiedliche Öffnungsarten für Büronutzung, Pausenzonen, Erschliessungsbereiche und sichtgeschützte Räume entsteht ein differenzierter Ausdruck, ohne das Bild der übergeordneten Grossform zu schwächen. Gewählt wurde ein grüngrauer Naturstein, der Vert de Salvan aus dem Kanton Wallis. Er zeichnet sich durch eine sehr lebhafte und heterogene Struktur mit verschiedensten Steineinschlüssen und Farbnuancierungen aus. Die enorme Festigkeit des Steins als zeitloses, robustes und kraftvolles Material erlaubt die Umsetzung der dreidimensionalen, scharfkantigen Geometrie der Fassade. Die Fassaden der Innenhöfe nehmen den Naturstein der äusseren Relieffassade in den Deckenstirnen wieder auf, sind jedoch geprägt durch die horizontale Struktur einer umlaufenden Bandfassade in schwarzem Metall. Sie umfassen dichte Grünräume, die mit einer starken Bildhaftigkeit als bewusster Gegensatz zur Strenge des Baukörpers gestaltet sind. Auch hier wird der Naturstein Vert de Salvan in geschichteten Mauern eingesetzt, die Bepflanzung ist üppig mit einem «Boden» aus Gräsern, Farnen und Sträuchern, die mit hochstämmigen Bäumen durchsetzt sind, die fast bis ins zweite Obergeschoss reichen.

Der Haupteingangsbereich zeichnet sich markant durch eine grosszügige Öffnung der Natursteinfassade ab und reagiert somit auf den vorgelagerten städtebaulichen öffentlichen Platz an der Hohlstrasse. Daran anschliessend wurde ein zentrales Atrium als zenital belichteter, über alle Geschosse offener Raum konzipiert, das räumlich und funktional den Mittelpunkt des gesamten Gebäudes bildet. Geprägt wird es durch die Fortsetzung des Natursteins der Fassade als Bodenbelag und die skulptural umlaufenden Brüstungen und Treppenläufe in Sichtbeton mit Handläufen aus Eichenholz. Im obersten Geschoss endet der Raum im überhohen Konferenzbereich, der um eine offene Foyer- und Begegnungszone angelegt ist, flankiert von verglasten und flexibel einteilbaren Konferenzräumen.

Von dem zentralen Atrium werden die insgesamt sieben Ober- und drei Untergeschosse in allen Gebäudetrakten erschlossen. Die einzelnen Trakte sind grundsätzlich als dreibündiger Grundriss organisiert und umschliessen in unterschiedlicher Geometrie jeweils einen begrünten Innenhof. Gegliedert durch eine Mittelzone mit Erschliessungskernen aus Sichtbeton und wiederum in Eichenholz verkleideten Nebenräumen, entsteht mit einer Kombination aus offenen Bürostrukturen mit Einzel- und Gruppenbüros ein flexibles Bürokonzept für die unterschiedlichen Anforderungen der verschiedenen Nutzerinnen und Nutzer. Verglaste Trennwände mit Eichenholztüren unterstützen dabei die informelle Kommunikation, separieren aber auch bei Bedarf die einzelnen

Abteilungen. Nach aussen wie auch zu den Hoffassaden orientierte Erweiterungen der Verkehrsflächen dienen dabei der Orientierung im Gebäude und sind als Coffee- und Meeting-Points zentrale Treffpunkte der Abteilungen.
Rückwärtig zu den Gleisen orientiert ist das funktional autarke Gefängnis Zürich West vollständig in das Gesamtvolumen intergiert. Über einen separaten Eingang erschlossen, umfasst das Untersuchungsgefängnis vier Module, die nahezu identisch organisiert sind und ebenfalls begrünte Innenhöfe umschliessen. Die Verbindung zu Polizei und Staatsanwaltschaft erfolgt durch den zentralen Einvernahmebereich, der entlang des gesamten «Gefängnisrückens» als bauliche Schnittstelle zwischen Untersuchungshaft und dem übrigen Gebäude angeordnet ist.
Individuell angepasste Ausbauten für spezielle Nutzungen, z. B. für das Forensische Institut Zürich oder die Zürcher Polizeischule, orientieren sich an der Art und Flexibilität des Bürokonzeptes sowie an der Materialisierung gemeinsam genutzter Bereiche. Dazu kommen weitere, technisch hochkomplexe Einrichtungen für sehr spezifische Nutzungen wie die vier Raumschiessanlagen, das grossvolumige Asservatenlager, das integrierte Rechenzentrum oder die Einsatzzentrale der Kantonspolizei Zürich, die individuell ausgebaut wurden.
Für den Ausbau des Forensischen Instituts Zürich wurde eine neue Arbeitswelt kreiert, welche die Vorteile eines flexiblen Bürokonzeptes mit der technisch komplexen Laborarbeit direkt kombiniert. Die hochtechnisierten Labore sind in der Mittelzone um die Betonkerne angeordnet und können, durch eine gemeinsame, technische Erschliessungsschicht im erhöhten Dachbereich, flexibel angeordnet und mit unterschiedlichsten Medien ver- und entsorgt werden. Die Labore sind weitestgehend verglast und erhalten dadurch natürliches Tageslicht über die vorgelagerte offene Bürozone. Für den Ausbau der Zürcher Polizeischule und der vielschichtigen Ausbildung in Theorie und Praxis von Aspirantinnen und Aspiranten stehen in den Obergeschossen verschiedene Unterrichts- und Gruppenarbeitsräume zur Verfügung, in den Untergeschossen eine Sporthalle sowie Trainingsräume und Schiessanlagen. Wiederkehrende Materialien sind auch hier Eichenholz und Sichtbeton, und grosszügige Verglasungen zwischen allen Sporträumen ermöglichen raumübergreifende Sichtbeziehungen und informelle Interaktionen. Auch der zentral im Innern des Gebäudes unter dem grössten Innenhof platzierte Gastronomiebereich ist ähnlich materialisiert. Mit seinen weichen, organischen Formen schafft er bewusst eine «Gegenwelt» zur Gestaltung, aber auch zu den Nutzungen des übrigen Gebäudes. Die Kombination von natürlicher Belichtung über verglaste und bepflanzte Lichthöfe mit geschwungenen Möbelelementen und der Fortsetzung des Natursteinbodens schafft ein hochwertiges Gesamtkonzept für die Nutzung als Restaurant und einen harmonischen Ort als Treffpunkt abseits der oftmals intensiven Arbeitswelt.
Für zukünftige Anforderungen sind die Flächen sowohl für Polizei und Justiz als auch für das Untersuchungsgefängnis modular erweiterbar: Auf dem bereits erstellten Sockel kann in nordwestlicher Richtung der Verwaltungsteil in gleicher Höhe und Dichte ausgebaut werden, für das Gefängnis ist eine Ergänzung von bis zu zwei Modulen möglich. Die notwendigen Infrastrukturen für beide Nutzungen sind bereits vorgesehen.

12:22:19

Rebecca Kull, Inhaberin und COO, HRS Real Estate AG
Ralph Grund, Gesamtprojektleiter PJZ, HRS Real Estate AG

Komplexer Thriller mit Happy End

HRS hat das Privileg, regelmässig an aussergewöhnlichen und eindrücklichen Bauprojekten arbeiten zu dürfen. Das PJZ war aber auch für uns absolut einmalig – einmalig komplex und einmalig spannend. Wir sind sehr stolz, Teil der Entstehungsgeschichte zu sein.

Ein paar Zahlen, um die aussergewöhnlichen Dimensionen aufzuzeigen: Die Arealfläche von gut 63 000 Quadratmetern entspricht neun Fussballfeldern, der Aushub von 130 000 Kubikmetern 300 Einfamilienhäusern. 10 Baustellenkräne wurden montiert, 76 000 Kubikmeter Beton verarbeitet, 32 Aufzugsanlagen, 4000 Türen und 3500 Fenster verbaut. Das Gebäudevolumen liegt über einer halben Million Kubikmeter.

Von der Aussergewöhnlichkeit legen neben Zahlen auch Geschichten Zeugnis ab. So verlangte die Bauherrschaft im Bemühen um Nachhaltigkeit die Anlieferung per Zug. Weil einige Meter der Schienen auf dem Grundstück lagen, musste eine Konzession für das Betreiben einer Privatbahn eingeholt werden. Um die Herstellung der Nasszellen für die Gefängnisse zu überwachen, flogen zwei HRS-Mitarbeitende im Zweiwochenrhythmus nach Spanien. Weitere regelmässige Reisen führten nach Verona, wo der im Wallis abgebaute Naturstein der Fassade verarbeitet wurde.

Als Immobiliendienstleisterin bekommt man es selten mit Schiesskellern für das Training und für forensische Versuche oder mit visuell abschreckenden Vandalenzellen zu tun. Die Einblicke in die Bedürfnisse und Abläufe faszinierten uns ebenso wie die Begegnungen mit Forensikern, Polizeioffizieren und Staatsanwälten – Berufsgruppen, mit denen wir sonst als unbescholtene Bürgerinnen und Bürger den Kontakt nicht unbedingt suchen und die keine Partner in unserer täglichen Arbeit sind. Schon von den Räumlichkeiten und Gesprächspartnern her fühlten wir uns bei diesem Projekt oft wie im Krimi.

Zu einem guten Thriller gehören hin und wieder überraschende Wendungen – und auch hier sticht die Entstehungsgeschichte des PJZ heraus. Es gab mehrere grosse Projektanpassungen, aus den unterschiedlichsten Gründen: Im Justizvollzug wurden die Ansprüche an ein Untersuchungsgefängnis neu definiert, bei der Forensik nahm der Raumbedarf zu, und es ergab sich der Wunsch, alles auf einem Geschoss zu konzentrieren, und nicht zuletzt führten neue Einschätzungen zu Kupfer- statt Glasfaserleitungen, was wiederum 21 zusätzliche Technikzentralen erforderlich machte.

Diese und ähnliche Wünsche ergaben sich während der Bauzeit, als die Bauten im Untergeschoss bereits fortgeschritten waren. Die Nachträge waren – nicht zuletzt aufgrund der langen Entstehungsgeschichte – sehr zahlreich. Das Gebäude, das heute steht, ist nicht dasselbe, das zu bauen wir ursprünglich in Angriff genommen hatten.

Dass der Thriller trotz unerwarteter Wendungen zu einem Happy End fand, hat viel mit dem Aspekt zu tun, dessen Einfachheit in all der Komplexität heraussticht: Generalunternehmer und Bauherrschaft arbeiteten ohne Bauherrenvertretung zusammen. Es gab immer eine direkte Linie, über die Probleme schnell gelöst werden konnten. Im Zweiwochenrhythmus fanden Bauherrensitzungen statt. Die Zusammenarbeit war geprägt von einem grossen gegenseitigen Vertrauen. Die Handschlagmentalität, für die HRS als inhabergeführte Firma steht, konnte ihre Wirkung voll und ganz entfalten.

Die Zusammenarbeit mit dem Kanton Zürich und insbesondere mit dem Hochbauamt gehört zu den grossen Highlights dieses Projekts – zusammen mit den Tatsachen, dass es während der Bauzeit keinen Unfall und eine weit unterdurchschnittliche Fluktuation gab.

Dr. Kathleen Bühler
Kuratorin, Zürich/Bern

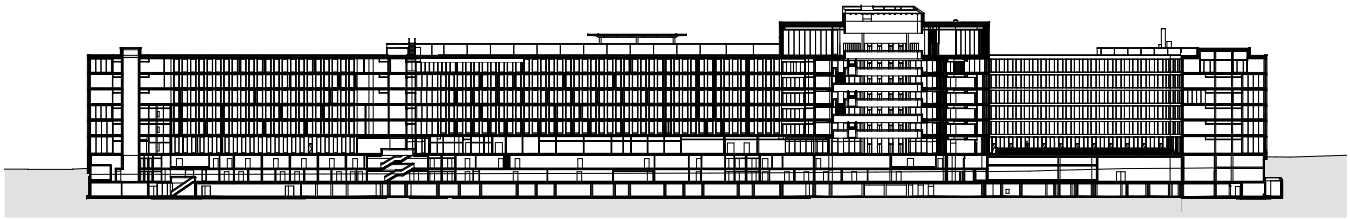
Kunst am Bau: Ursula Palla «Listen to the Flowers»

«Listen to the Flowers» oder «Höre auf die Blumen» lautet der Titel der drei hochragenden Stahldisteln von Ursula Palla im neu erbauten Polizei- und Justizzentrum Zürich. Mit der Aufforderung verweist die Zürcher Künstlerin auf das berühmte Antikriegslied «Where Have All the Flowers Gone», das der amerikanische Folksänger und Friedensaktivist Peter Seeger 1955 geschrieben hatte. Darin beklagte er das Verschwinden der Blumen und jungen Frauen während des Krieges. Pallas Kunst dreht sich ebenfalls um Aggression und Sanftheit, Widerstand und Anpassung, was sie anhand der sperrigen Disteln darlegt. Denn gerade die vielschichtigen symbolischen Bedeutungen von Blumen erlauben es der Künstlerin auch in anderen Werken seit den Nullerjahren, unser komplexes Verhältnis zur Natur zu untersuchen. Die grossen, freistehenden Plastiken – die Blütenkerne sind aus Stahl-Bronze und die Pflanzenstiele aus Aluminium gegossen – zeigen ins Monumentale vergrösserte Wegdisteln. Das spitzige, borstige Korbblütengewächs, das in der Natur nur etwa einen halben Meter hoch wird, ragt nun sechs bis zehn Meter in die Höhe und trotzt dem scharfkantigen Fassadenraster der Architektur. Fremd wirken die enormen Pflanzen in ihrem silbernen Schimmer und erinnern an eine seltsame Waffe. Doch könnten sie gleichzeitig ein Zeichen der Versöhnung sein, wie uns das berühmte Lied ermahnt. Denn versöhnlich stimmt, dass ihre Blütenköpfe aus Stahl von Schusswaffen stammen, die an die Polizei zurückgegeben wurden. Diese Mehrdeutigkeit der stählernen Disteln spiegelt sich auch in der botanischen Einschätzung der Pflanze. Denn während die Wegdistel noch bis in die 1980er-Jahre zum Unkraut zählte, gilt sie heute als Pionier- und Heilpflanze. Sie wirkt bei Verletzungen entzündungshemmend und verbessert die Bodenqualität für nachkommende, empfindlichere und oftmals als «nützlicher» eingestufte Pflanzen. Die Disteln sind gewissermassen Geburtshelferinnen für eine bessere Pflanzengesellschaft und stellen für Menschen wie andere Pflanzen die regenerierende Kraft der Natur unter Beweis.

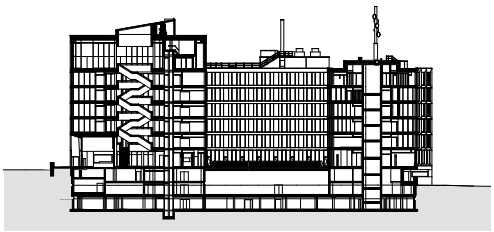
Die Künstlerin ehrt diese von der Bildenden wie von der Gartenkunst übersehene Pflanze. Sie öffnet unseren Blick über das Ästhetische hinaus. Denn wie der südkoreanisch-deutsche Philosoph Byung Chul-Han feststellt, gilt heute das Glatte und Geglättete als besonders schön, nicht etwa das Widerborstige einer Distel. Alles Widerständige und Wilde wird beim Glatten beseitigt, sodass es nicht mehr verletzen kann. Doch müssen wir uns gemäss Chul-Han verletzlich machen, um sensibel für Abweichendes und Andersartiges zu werden. Ohne die eigene Verwundbarkeit zu riskieren, kann man das Wahre nicht erkennen. Wenn Palla also Disteln vor das Polizei- und Justizzentrum pflanzt, erinnert sie uns daran, dass unsere Wertungen immer historisch bedingt sind und sich durchaus wandeln können. Die Einschätzung von Pflanzen ändert sich genauso wie diejenige von menschlichen Eigenschaften. Was der Pflanze ihre borstigen Widerhaken sind, ist den Menschen heute ihre Resilienz. Diese für das seelische Überleben zentrale Eigenschaft hilft im Bewältigen von immer komplexeren Lebensbedingungen. In diesem Sinne rufen Pallas Wegdisteln die Gesellschaft dazu auf, Widerständiges bei Menschen wie Pflanzen nicht einfach zu glätten, sondern fähig zu bleiben, Regeln der Gesellschaft anzupassen, nicht umgekehrt. Denn das, was uns heute kratzt, ist möglicherweise das, was uns morgen Heilung verschafft.

Kanton Zürich
Polizei- und Justizzentrum Zürich
33
Kantonspolizei Zürich

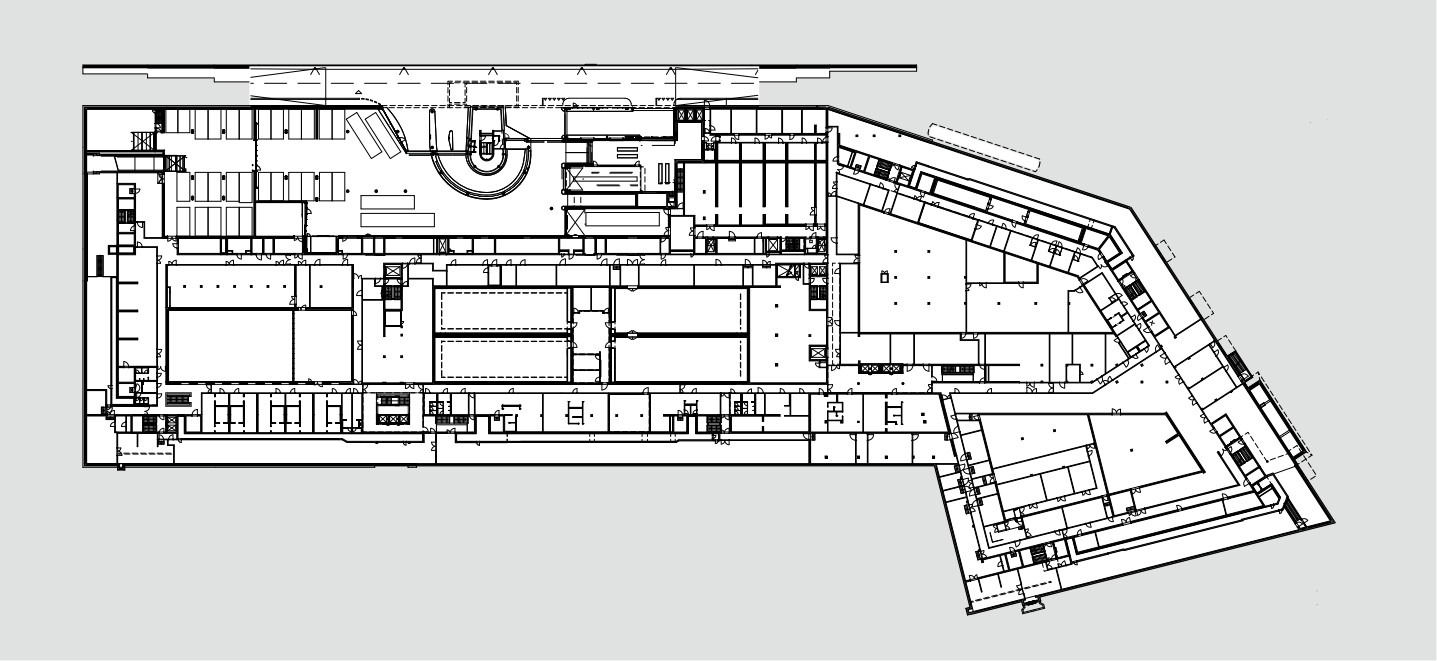
Pläne



Längsschnitt



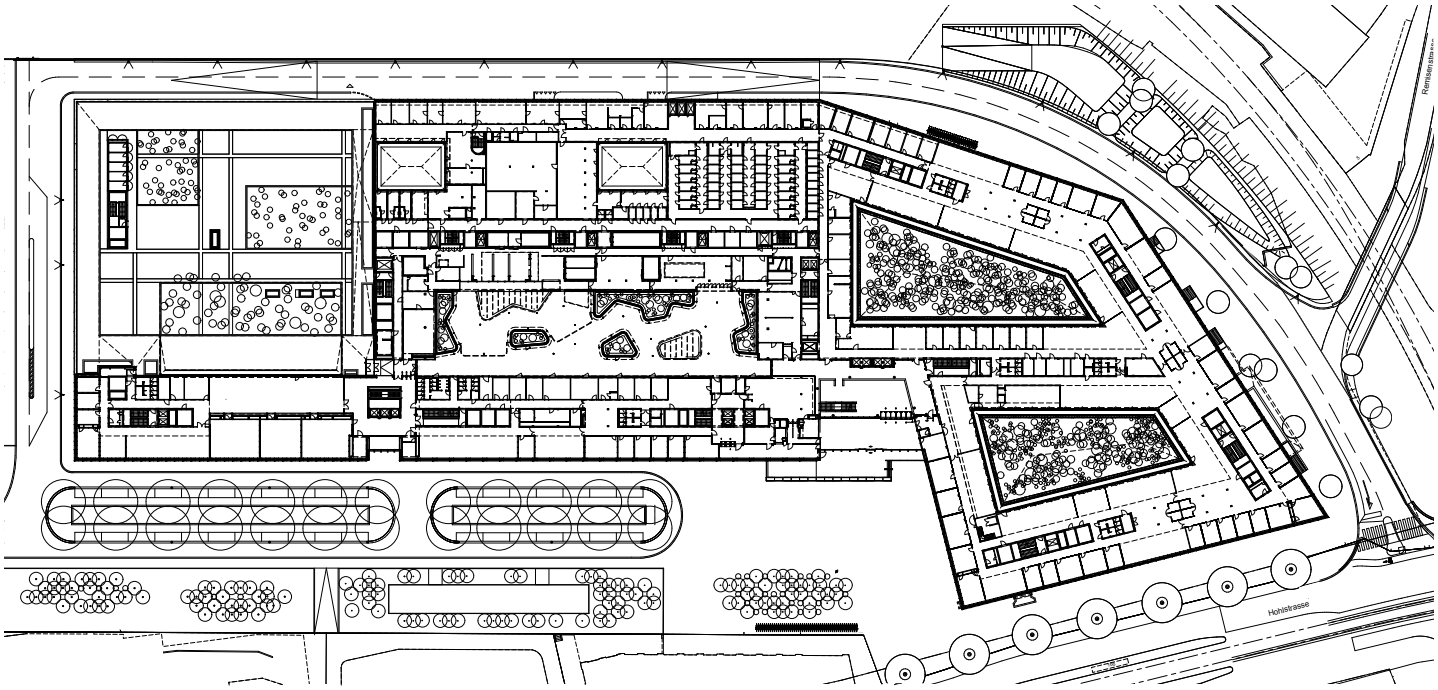
Querschnitt



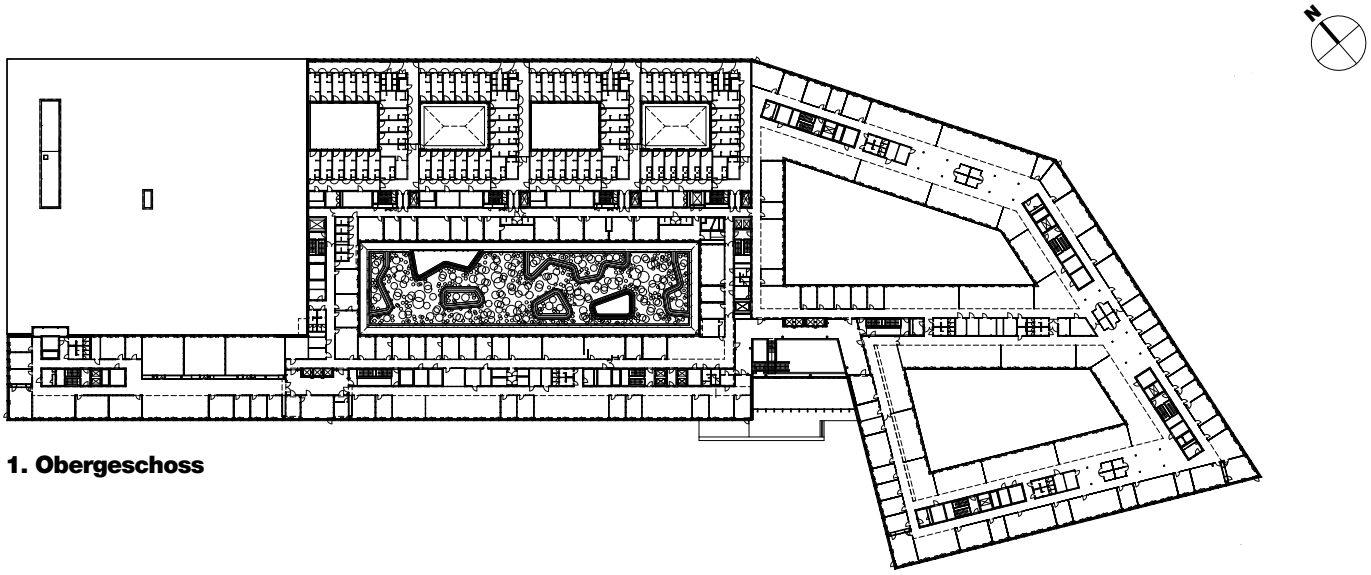
2. Untergeschoss

Pläne M 1:1700

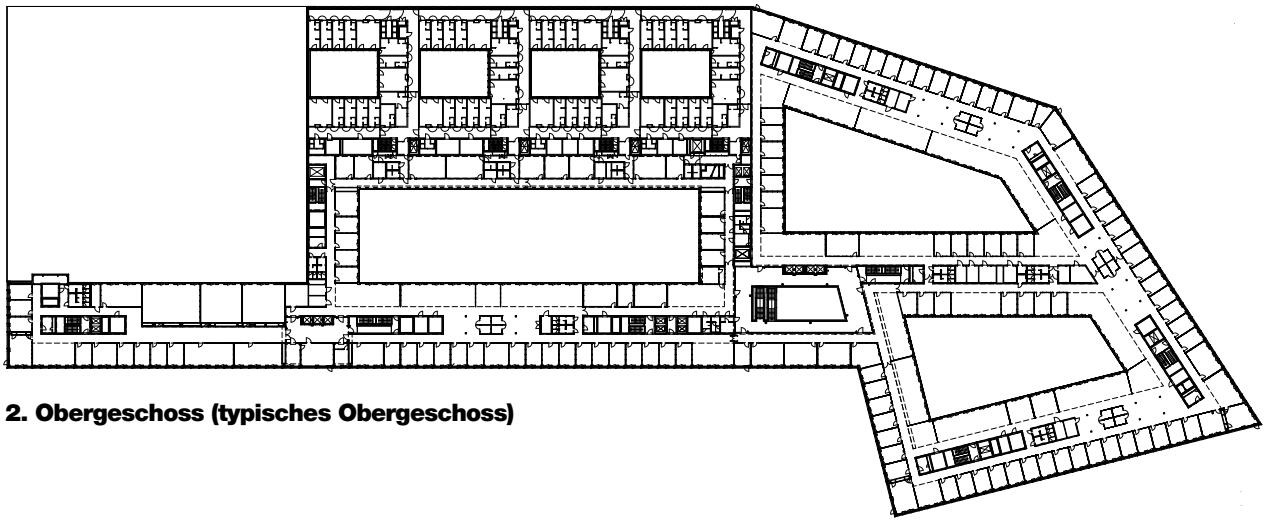
0 25 50 m



Erdgeschoss



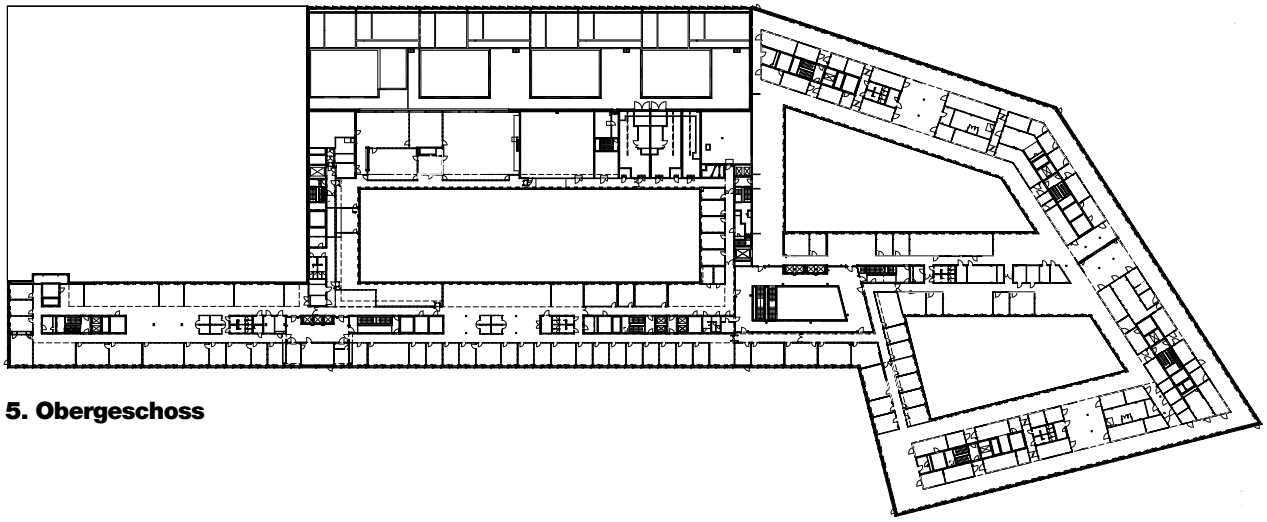
1. Obergeschoss



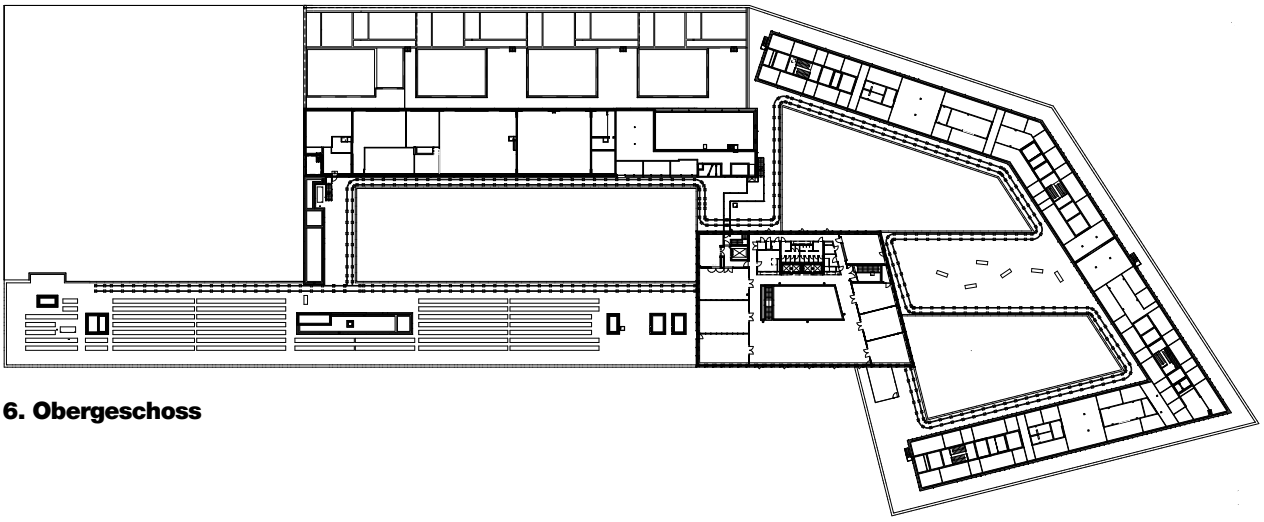
2. Obergeschoss (typisches Obergeschoss)

Situation M 1:1700

0 25 50m



5. Obergeschoss



6. Obergeschoss

reppenhaus 2

B01–B06
U110–U118

Chronologie

September 2000
Standortentscheid: Festlegung des Areals Güterbahnhof in Zürich Aussersihl für ein Polizei- und Justizzentrum

2001
Testplanung

30. November 2003
Annahme des PJZ-Gesetzes durch die Stimmberechtigten (55,7 % Ja-Stimmen-Anteil)

2004 bis 2005
Studienauftrag Masterplan-Konzept

2005 bis 2007
Projektwettbewerb und Vergabe Generalplanerleistungen

März 2009
Baueingabe

März/September 2010
Antrag des Regierungsrates an den Kantonsrat über die Bewilligung des Objektkredits, Ablehnung des Objektkredits im Kantonsrat

Januar 2011
Auf Antrag des Regierungsrates hebt der Kantonsrat das PJZ-Gesetz auf. Dagegen wird das Kantonsratsreferendum ergriffen.

4. September 2011
Die Zürcher Stimmberchtigten lehnen die Aufhebung des PJZ-Gesetzes mit 54,2 % Nein-Stimmen-Anteil ab und sprechen sich damit wiederum für den Bau des PJZ aus.

März 2012
Bewilligung des Objektkredits durch den Kantonsrat

Mai 2012
Neustart des PJZ-Projekts

2013 bis 2014
Rückbau Güterbahnhof und Altlastensanierung

Juni 2014
Beginn der Aushubarbeiten

September 2015
Abschluss der Projektierungs- und Konzeptphase

2016 bis 2017
Submission und Vergabe Generalunternehmerleistungen

22. Juni 2017
Grundsteinlegung als symbolischer Baubeginn

April 2019
Abschluss der Rohbauphase

Januar 2022
Gebäudeübergabe, Start Betrieb

Oktober 2022
Abschluss Bezug, Einweihung

A2 00 300 Küche

Am Bau Beteiligte

Baudirektion Kanton Zürich

Martin Neukom, Dr., Regierungsrat, Baudirektor
Markus Kägi, alt Regierungsrat, ehem. Baudirektor
Hans-Rudolf Blöchlinger, Projektdelegierter des Regierungsrates
Mark Cummins, Dr. iur., Generalsekretär
Dominik Bonderer, Leiter Kommunikation
Michael Hörtner, Leiter Finanzen + Controlling

Hochbauamt
Beat Pahud, Kantonsbaumeister
David Vogt, Stv. Kantonsbaumeister
Stefan Bitterli, ehem. Kantonsbaumeister
Thomas Jung, ehem. Kantonsbaumeister
Matthias Haag, ehem. Kantonsbaumeister
Hans Wilhelm Im Thurn, ehem. Abteilungsleiter
Bruno Schulthess, Gesamtprojektleiter, Teamleiter PJZ
Erwin Ronner, Projektleiter, Stv. Teamleiter PJZ
Oliver Davey, Projektleiter, Stv. Gesamtprojektleiter
Ernst Eichenberger, ehem. Stv. Gesamtprojektleiter, ehem. Ressortleiter
Alen Korda, Fachprojektleiter
Jürgen Reuter, Fachprojektleiter ICT
Irena Scaburri, Leiterin Backoffice
Eva Willer, Projektleiterin
Lysiane Lavigne, ehem. Projektleiterin, ehem. Stv. Ressortleiterin
Susan Lussenburg, ehem. Fachprojektleiterin
Thorsten Noelle, ehem. Projektleiter
Andre Wagner, ehem. Fachprojektleiter
Christine Weisskopf, Leiterin Rechtsdienst
Felix Schmid, Leiter Fachstelle Nachhaltigkeit
Caroline Morand, Leiterin Fachstelle Kunstsammlung
Tanja Scartazzini, ehem. Leiterin Fachstelle Kunstsammlung
Bigna Guyer, Fachstelle Kunstsammlung, Kuratorin

Support
Sasa Prudente, smcooling, Fachprojektleiter
Albert Bamert, Bauadministration
Friederike Schmid, Combyart, externe Projektleiterin Kunst
pom+Consulting, Zürich:
Fabio Botti, Projektoffice Betrieb
Martin Cremosnik, Projektoffice Betrieb
Daniela Müller, Projektoffice Betrieb
Stefan Schneider, Projektoffice Betrieb
Kevin Schöpfer, Projektoffice Betrieb
Roman Tschümperlin, Projektoffice Betrieb
Simon Beeler, Projektoffice ICT
Stefanie Schneebeli, Projektoffice ICT

Immobilienamt
Katrin Leuenberger, Amtschefin
Markus Brönnimann, ehem. Amtschef
Thomas Maurer, ehem. Amtschef
Christian Hardmeier, Abteilungsleiter Portfoliomanagement, Stv. Amtschef
Eveline Boller, Abteilungsleiterin Daten & Finanzen
Thomas Häberli, ehem. Abteilungsleiter Immobilienmanagement
Hans-Peter Huber, ehem. Abteilungsleiter Immobilienbewirtschaftung
Andreas Vonrufs, ehem. Abteilungsleiter Facilitymanagement
Alan Lippmann, Leiter Raumausstattung
Roger Brüllmann, ehem. Leiter Raumausstattung

Sicherheitsdirektion Kanton Zürich

Mario Fehr, Regierungsrat, Sicherheitsdirektor
Hans Hollenstein, Dr., alt Regierungsrat, ehem. Sicherheitsdirektor
Lukas Geissmann, lic. iur., Generalsekretär
Hans-Peter Tschäppeler, Dr., ehem. Generalsekretär

Kantonspolizei Zürich
Bruno Keller, Kommandant
Thomas Würgler, ehem. Kommandant
Marius Weyermann, Chef Sicherheitspolizei
Roger Bührer, Chef Kommandobereich 2
Thomas Fluri, ehem. Chef Kommandobereich 2
Christiane Lentjes Meili, Chefin Kriminalpolizei
Daniel Huber, Chef Finanzen/Controlling/Steuerung
Martin Wirz, Chef Informatik
Michael Wirth, Chef Betrieb PJZ
Alois Züger, Dienstchef Flächen- und Ablaufmanagement
David Winkler, Dienstchef Facility Management
Christian Rufer, Dienstchef Sicherheit/Personenmanagement
Hans Eberle, Dienstchef ICT PJZ
Guido Müller Töndury, Dienstchef Gebäudebewirtschaftung
Adrian Gischig, Dienstchef Gebäudeunterhalt
Rebekka Graf, zugeteilte Sachbearbeiterin Chef Betrieb
Marcel Bösch, Dienstchef-Stellvertreter Flächen- und Ablaufmanagement
Felix Keller, Dienstchef-Stellvertreter Sicherheit/Personenmanagement
Andres Wohler, Dienstchef-Stellvertreter Gebäudeunterhalt
Caner Biber, Projektleiter Flächen- und Ablaufmanagement
David Herrera, Gruppenchef Elektro
Christian Schürch, Gruppenchef Gebäude
Florian Wyss, Gruppenchef Haustechnik
Paul Kälin, Projektleiter ICT
Mirko Demarmels, Projektleiter ICT
Heinrich Guggenbühl, ehem. Projektleiter
Peter Erb, ehem. Projektmitarbeiter
Irène Meierhofer, ehem. Projektmitarbeiterin

Forensisches Institut Zürich
Thomas Ottiker, Direktor

Zürcher Polizeischule
Kurt Hügi, Direktor

Direktion der Justiz und des Innern Kanton Zürich

Jacqueline Fehr, Regierungsrätin, Vorsteherin der Direktion der Justiz und des Innern
Martin Graf, alt Regierungsrat, ehem. Vorsteher der Direktion der Justiz und des Innern
Jacqueline Romer, lic. iur., Generalsekretärin
Christian Zünd, Dr., ehem. Generalsekretär
Daniel Wick, lic. oec. publ., Leiter Abteilung Finanzen, Controlling und Logistik
Karl-Heinz Eberle, dipl. Arch. ETH, Projektkoordinator Bauten
Madeleine Herzog, Dr., Leiterin Fachstelle Kultur
Duscha Kistler, lic. phil., Kulturförderung, Leiterin Bildende Kunst

Staatsanwaltschaft
Andreas Eckert, Dr. iur., Leitender Oberstaatsanwalt
Beat Oppliger, lic. iur., ehem. Leitender Oberstaatsanwalt
Andreas Brunner, Dr. iur., ehem. Leitender Oberstaatsanwalt
Hans-Ruedi Troxler, Dr. oec. HSG, ehem. Stabschef
Peter Pellegrini, lic. iur., Oberstaatsanwalt
Vertreterinnen und Vertreter Kantonale Staatsanwaltschaften I, II und III
Vertreterinnen und Vertreter Regionale Staatsanwaltschaften (STA-Pikett West)
David Meier, Projektmanager
Beat Joho, ehem. Leiter Projekte, Informatik, Logistik

Justizvollzug und Wiedereingliederung
Mirjam Schlup, Amtsleiterin
Thomas Manhart, ehem. Amtsleiter
Hans-Jürg Patzen, ehem. Amtsleiter
Roland Zurkirchen, Direktor Untersuchungsgefängnisse Zürich
Markus Epple, ehem. Direktor Untersuchungsgefängnisse Zürich
Yvonne Marchitelli, ehem. Projektleiterin Bauten und Logistik, Untersuchungsgefängnisse Zürich
Marc Eiermann, Leiter Gefängnis Zürich West
Thomas Sutter, Stv. Leiter Gefängnis Zürich West
Ruedi Keiser, Leiter Infrastruktur Gefängnis Zürich West

Finanzdirektion Kanton Zürich

Amt für Informatik
Hansruedi Born, Amtschef
Mathias Gasser, Abteilungsleiter Infrastrukturmanagement
Felix Bleichenbacher, Infrastrukturmanagement
Michael Rathgeb, Infrastrukturmanagement
Rudolf Ehrbar, Architektur- und Servicemanagement

Gerichte Zürich

Obergericht Zürich
Martin Langmeier, lic. iur., Obergerichtspräsident
Beat Kämpfen, lic. iur., Stv. Generalsekretär

Bezirksgericht Zürich
Marie Schurr, lic. iur., Gerichtspräsidentin
Hannes Dubach, lic. iur., Stv. Gerichtspräsident
Thomas M. Meyer, lic. iur., Vizepräsident, 10. Abteilung/Zwangsmassnahmengericht
Sandy Büeler, lic. iur., Vizepräsidentin, 10. Abteilung/Zwangsmassnahmengericht
Roger Harris, lic. iur., Vizepräsident, 10. Abteilung/Zwangsmassnahmengericht
Jonathan Schletti, MLaw, Leitender Gerichtsschreiber/Ersatzrichter, 10. Abteilung/Zwangsmassnahmengericht
Linda Stuart-Smith, MLaw, Stv. Leitende Gerichtsschreiberin, 10. Abteilung/Zwangsmassnahmengericht
Eveline Widmer, lic. iur., Einzelrichterin, 10. Abteilung/Zwangsmassnahmengericht
Hans-Jürg Zatti, lic. iur., ehem. Vizepräsident, 10. Abteilung/Zwangsmassnahmengericht

Universität Zürich

Institut für Rechtsmedizin
Michael Thali, Prof. Dr. med., Direktor

Architekt und Generalplaner

Theo Hotz Partner AG, Zürich
Stefan Adler, Gesamtleiter
Robert Surbeck, Projektpartner Architektur
Ronny Ott, Gesamtprojektleiter Generalplaner
Stefan Henfler, Gesamtprojektleiter Architektur
Michael Käser, Gesamtprojektleitung Generalplaner
Martin Schmid, ehem. Gesamtprojektleiter Generalplaner
Jochen Köhler, Projektleiter Gefängnis
Erich Lüönd, Projektleiter Fassade und Dach
Raffael Nünlist, Projektleiter Verwaltung und Innenausbau
Mireya Sánchez Gómez, ehem. Projektleiterin Verwaltung
Timea Papp, Stv. Projektleiterin Verwaltung und Innenausbau
Beat Casagrande, Projektleiter Gebäudetechnik
Philipp Brändlin, Teilprojektleiter Nutzerorganisation und Möblierung
Urs Brotschi, Teilprojektleiter Öffentliche Bereiche
Paul Rychert, Teilprojektleiter Forensik
Laura Suñén Mené, Teilprojektleiterin Polizeischule
Farid Nezamyar, Teilprojektleiter Untergeschosse
Florentina Tung, Generalplaner-Administration und -Controlling
Senait Gebreyesus, Architektin
Hazbi Kryeziu, Architekt
Maria Molina Lütolf, Architektin
Severin Marti, Architekt
Birgit Müller, Architektin
Minh Duc Nguyen, Architekt
Anastasia Ott, Architektin
Raphael Perroulaz, Architekt
Dejan Pinteric, Architekt
Matthias Schmitz, Architekt
Elena Sciutto, Architektin
Reto Streit, Architekt
Stefan Weber, Architekt
Andreas Weibel, Architekt
Aline Boos, Hochbauzeichnerin
Lydia Erni, Hochbauzeichnerin
Alper Gül, Hochbauzeichner
Valentina Huruglica, Hochbauzeichnerin
Shehrie Islamaj, Hochbauzeichnerin
Sebastian Koblet, Hochbauzeichner
Niko Koch, Hochbauzeichner
Jan Schneider, Hochbauzeichner
Manuel Schönhaar, Hochbauzeichner

Generalplanerteam

Bauingenieur Hoch- und Tiefbau
Basler & Hofmann, Zürich
Daniel Graf, Gesamtprojektleiter / Projektleiter Tragwerk
Ruedi Schefer, Stv. Gesamtprojektleiter
Alexander Ducksch, Projektleiter Grundbau
Bruno Wyss, Projektleiter Tiefbau
Andreas Schmidweber, Projektleiter Umweltbaubegleitung
Tobias Humbel, Projektleiter Tragwerk
Sebastian Villiger, Projektleiter Tragwerk
Tanja Furrer, Ingenieurin Tragwerk
Martin Hofer, Ingenieur Tragwerk
Theodor Keller, Ingenieur Tragwerk
Marius Lacerda, Ingenieur Tragwerk
Mentor Bekjiri, Ingenieur Tiefbau
Uwe Günther, Ingenieur Tiefbau
Roger Ott, Ingenieur Grundbau
Stefan Kürsteiner, Projektassistent
Nic Cultrara, Bauzeichner Tragwerk
Daniel Feuerstein, Bauzeichner Tragwerk
Markus Flüeli, Bauzeichner Tragwerk
Regula Hofmann, Bauzeichnerin Tiefbau
Gergely Matus, Bauzeichner Tragwerk
Alex Mitev, Bauzeichner Tragwerk
Patrick Utz, Bauzeichner Tragwerk
Marc Würmli, Bauzeichner Grundbau

Haustechnik HLKKS, GA, Fachkoordination
PZM Zürich, Zürich
Christian Polke, Inhaber
Markus Kunz, Gesamtprojektleiter
Sasa Prudente, ehem. Gesamtprojektleiter
Luca Prudente, Stv. Gesamtprojektleiter, Projektleiter Heizung
Walter Mathis, Gesamtprojektleiter Forensik
Oliver Liebheit, Projektleiter Lüftung
Martin Schultze, Projektleiter Sanitär
Paul Gränicher, Projektleiter Gebäudeautomation
Urs Helbling, Projektleiter Gebäudeautomation
Hannes Pfeifer, Projektleiter Gebäudeautomation
Natalie Hug, HLK-Ingenieurin
Christian Huggler, HLK-Ingenieur
Thomas Nötiger, HLK-Ingenieur
Rubén Orlano, HLK-Ingenieur
Adrian Bleiker, Konstruktion
Ulrike Goldbach, Konstruktion
Nicole Iten, Konstruktion
Roland Öttl, Konstruktion

Elektrotechnik und Beleuchtung
HEFTI. HESS. MARTIGNONI., Aarau und Zürich
Markus Venetz, Partner
Adrian Bühler, Gesamtprojektleiter
Marco Andrist, Projektleiter Elektro
Matthias Vogelsang, Projektleiter Elektro
René Walker, Projektleiter Energieversorgung
Yvo Laib, Qualitätssicherung
Peter Marolf, Qualitätssicherung
Stefan Baumgartner, Fachplaner Elektro
Marius Flury, Fachplaner Elektro
Cornelia Jäger, Fachplanerin Elektro
Jérôme Klemensberger, Fachplaner Elektro
Sabrina Leisibach, Fachplanerin Elektro
Andreas Schwarzer, Fachplaner Elektro
Dimitrios Tsitsiamis, Fachplaner Elektro
Michael Brunner, Fachplaner Energieversorgung
Roland Bodenmann, Fachplaner Beleuchtung
Sandro Bachlmayr, Fachplaner Beleuchtung
Roger Emmenegger, Fachplaner A/V-Anlage
Pascal Anthamatten, Fachplaner A/V-Anlage
Regula Felder-Zimmerli, Sekretariat Controlling
Rafael Kobel, Elektroplanung
Gian Villiger, Elektroplanung
Roland Zeltner, Elektroplanung

Landschaftsarchitekt
Krebs und Herde, Winterthur
Matthias Krebs, Partner
Stephan Herde, Partner
Sabine Kanne, Projektleiterin
Kerstin Gehring, Landschaftsarchitektin
Andreas Haustein, Landschaftsarchitekt
Severin Krieger, Landschaftsarchitekt

Kosten und Qualitätssicherung
Takt Baumanagement, Zürich
Mauro Cerrato, Geschäftsleiter Kostenplanung
Peter Siegl, Geschäftsleiter Qualitätssicherung
Sandra Nell, Projektleiterin Kostenplanung
Alex Schwarz, Projektleiter Qualitätssicherung
Simon Mächler, Qualitätssicherung
Marco Singer, Qualitätssicherung
Tim Widmann, Qualitätssicherung

Brandschutz
Amstein+Walthert, Zürich
Erich Füglister, Partner und Projektleiter
Erik Lieske, ehem. Projektleiter
Stephan Diethelm, Brandfallsteuerung
Marko Rietzkow, Entrauchung
Marilena Tufaro Esperante, Brandschutz

Sicherheit
Amstein + Walthert Sicherheit, Buchs
Rolf Walther, Gesamtkonzeption Sicherheit
Marco Profico, Gesamtprojektleiter Sicherheit
Urs Bieri, Projektleiter Sicherheit
Adrian Eichenberger, Projektleiter Sicherheit
Reto Bäni, Projektleiter Türengineering
Ruedi Urech, Projektleiter Türengineering

Bauphysik und Akustik
Kopitsis Bauphysik, Wohlen
Michael Gross

Fassade
Mebatech, Baden
Adrio D'Agostinis, Geschäftsleiter und Projektleiter
Thomas Burkard, Geschäftsleiter und Fassadenplaner
Ardian Dervishaj, Fassadenplaner
Christian Mörz, Fassadenplaner

Signaletik
WBG, Zürich
Benedikt Flüeler, Inhaber und Projektleiter
Bettina Puorger
Christoph Ruppli

Gastronomie
Planbar, Zürich
Jürg Stahel
Walter Widmer

Verkehr
Basler & Hofmann, Zürich
Patrizia Truniger, Projektleiterin Verkehr
Silvan Nigg, Ingenieur Verkehr

Hochwasser
Basler & Hofmann, Esslingen
André Meng

Bauökologie
Lemon Consult, Zürich
Philip Haupt

Labor
ARO Plan, Oberägeri
Bruno Rogenmoser
Marcel Güntert

Aufzüge
hr. wehrle projektmanagement, Schachen bei Herisau
Hansruedi Wehrle

Qualitätssicherung Natursteinfassade
Materialtechnik am Bau AG, Schinznach-Dorf
Philipp Rück

Generalunternehmer

HRS Real Estate AG, Zürich
Martin Kull, CEO/Inhaber
Rebecca Kull, COO/Inhaberin
Stephan Knöpfel, Leiter Niederlassung Zürich
Ralph Grund, Gesamtprojektleiter PJZ, SIVE
Romano Crüzer, Stv. Gesamtprojektleiter PJZ
Gion Bachofen, Stv. SIBE
Meinrad Bartholet, Amstein+Walthert Zürich, Fachbauleitung Haustechnik
Martin Bürgi, Projektleiter
Stefania Cafisi, Bauleiterin
Leonardo Cardozo, Bauleiter
Fabio Coluccia, SIBE, Bauleiter
Roger Elmiger, Bauleiter
Joanna Fodor, Waldner Partner, PQM
Andreas Funk, Kalkulation
Curdin Grass, Flow Projektmanagement AG, Koordination Gebäude-übergabe
Sascha Hintermann, Planungsleiter
Jacky Hürlimann, Bauleiter
Marlise Hug, Bauwerksdokumentation
Bojan Ilic, QHSSE & Brandschutz
Tom Jakob, Projektleiter Haustechnik
Jana Kolar, Backoffice
Ulf Müller, QS Brandschutz
Christian Knecht, Planungsleiter
Marco Profico, Amstein+Walthert Sicherheit AG
Patric Ruchti, Bauleiter
Sascha Ruepp, Logistik, Bauleiter
Roy Rüttimann, Projektleiter
Thomas Sarris, Projektleiter
Hans Schlegel, Amstein+Walthert Zürich, Fachbauleitung Haustechnik

Impressum

Redaktion:
Baudirektion Kanton Zürich, Kommunikation

Fotografie:
Till Forrer

Grundlage Situationsplan:
Geodaten GIS-ZH

Gestaltung Layout:
Matthias Bolli
Baudirektion Kanton Zürich, Kommunikation

Prepress/Druck:
kdmz

Auflage:
1000 Exemplare

Herausgeberin:
© 2022 Baudirektion Kanton Zürich, Hochbauamt

Kanton Zürich
Polizei- und Justizzentrum Zürich